

Zeitschrift:	Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber:	Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band:	- (1880)
Anhang:	Eugenius, von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Basel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eugenius, von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Basel,

Assistirender Prälat am päpstlichen Throne u. s. w.,
entbietet

der Hochw. Geistlichkeit und den Gläubigen seines Bisthums
Heil und Segen in Jesus Christus, unserm Herrn.

Gesiebte!

Jede gutgeordnete und zur Fortexistenz bestimmte Gesellschaft, welche gewöhnlich von ihres Stifters Namen benannt wird, muß eine ihrem Zweck entsprechende Organisation haben, mittelst deren sie ihr Ziel anstrebt und dem zerstreuenden Einfluße der Zeit wie auch den Angriffen ihrer Gegner zu widerstehen vermag.

Als solche Gesellschaft bietet sich unserm Blicke jene große Gemeinschaft menschlicher Geister dar, welche seit bald neunzehn Jahrhunderten die „katholische Kirche“ heißt. Frägst du sie, welches ihr Ursprung sei, so nennt sie dir als ihren Stifter Jesus Christus. Willst du wissen, wer ihr ihre machtvolle Organisation gegeben, so antwortet sie: Jesus Christus. Willst du diese Organisation selbst kennen lernen, so entgegnet sie dir sofort, daß sie in einer Unterordnung der Glieder besteht, welche von Jesus Christus angeordnet ist, und daß ihr Zielpunkt der Himmel ist. Und wenn die Unwissenheit beim Suchen nach der Wahrheit weiters fragt: Wer ist Christus?, so antwortet mit ihrer durch alle Jahrhunderte laut ertönenden Stimme die Kirche: Jesus Christus ist der Sohn Gottes, angekündigt der Menschheit im Verlaufe von vier Jahrtausenden, und auf Erden erschienen seit mehr als achtzehnhundert Jahren. Er ist, wie er es selbst versichert hat in unzweifelhaften Aussprüchen und bekräftigt durch seine Wunder, der Eine Gott, mit dem Vater und dem heiligen Geiste zugleich.¹⁾

¹⁾ Joh. 10, 30.

Jesus Christus, Gott und Mensch, er ist der Stifter der katholischen Kirche und ihr göttlicher Gesetzgeber (Organisator).

Die Kirche ist demnach kein Menschenwerk. Entsprungen der Liebe unseres Heilandes, hervorgegangen aus seinem am Kreuze durchbohrten Herzen, kann sie, gleich ihrem göttlichen Urheber, sagen: Ich stamme vom Himmel; wenn ich auf Erden wandle, so ist's, um das Heil zu bringen und wieder zum Vater heimzukehren.

Aber wie wird diese unbesleckte Braut Christi, während ihrer Pilgerfahrt durch die Jahrhunderte, den bräutlichen Kranz, mit dem ihr Stifter ihre Stirne geschmückt hat, bewahren können? Wie wird sie ohne Mackel und Befleckung diese von den unreinen Gewässern des Irrthums und der Sünde überschwemmten Flächen durchschreiten? Wie darf sie erwarten, über den Stolz, die Leidenschaften, die Gewalt und die Bosheit zu triumphiren, welche in gemeinsamem Bunde die Menschen und Satan als Waffen ihr gegenüber gebrauchen, um sie zu zernichten.

Es gibt, Geliebteste im Herrn, einen einzigen Erklärungsgrund, um deßwillen die Schönheit der Braut Christi, der Kirche, unverweltlich, ihr Glanz unzerstörlich, ihre Siege durch alle Jahrhunderte unaufhörlich sind. Was nämlich der Kirche unbefiegliche Lebenskraft begründet, das ist sowohl das Allmachtswort ihres göttlichen Stifters, der ihr seinen Beistand verheißen hat auf immer bis an's Ende der Welt¹⁾; im Besondern aber auch, als hauptsächliches Hilfsmittel, ihre göttlich gegebene Verfassung, ihre heilige hierarchische Gliederung, ihre allübergreifende Autorität: darin liegt ihre Stärke, in der sie es mit jeder irdischen Macht aufzunehmen vermag, und mit der sie der Welt und der Hölle zugleich die Stirne bietet. In ihr liegt das Geheimniß, warum die katholische Kirche nie zernichtet wird, sondern ununterbrochen fortlebt. Das weiß übrigens Jedermann, und selbst mehr als die Liebe ihrer Kinder, weist der Haß ihrer Feinde auf dies Lebensmark der Kirche hin. Zu allen Zeiten war, um die katholische Kirche zu Grunde zu richten, ihrer Gegner Trachten darauf gerichtet, das geheiligte Diadem ihrer Herrscherwürde von der Stirne ihr zu reißen, das heißt, ihre göttliche Verfassung umzustürzen, die himmlisch besiegelte Hierarchie zu zerstören, ihre göttliche Autorität zu leugnen, ja sie von ihren eigenen Kindern mit Füßen treten zu lassen. Heutzutage zumal, mehr als je, sucht man auf alle Weise diese gottlosen Pläne zu verwirklichen.

Wir aber, weil vom obersten Hirten mit einem Theile der großen universellen Heerde betraut, demnach vom heiligen Geiste gesetzt, die Kirche Gottes in diesem Bisthume zu regieren, erachten es als unsere unumgängliche Pflicht, euch, Geliebteste, über die Autorität und die göttliche Verfassung der Kirche gründlich zu unterrichten. Wir machen hiebei keineswegs Anspruch darauf, euch etwas Neues zu sagen; wir werden euch nur vorbringen, was das Evangelium, die Concilien, die heiligen Väter und katholischen Kirchenlehrer in allen Jahrhunderten gelehrt haben. Und obwohl unvollkommen, wird doch diese Unterweisung mit Gottes Beistand genügen, euere Erkenntniß in diesem Punkte vor jedem Irrthum zu bewahren.

Und zwar ist es vorerst eine handgreifliche Thatsache, offenkundig wie das Tageslicht, daß seit neunzehnhundert Jahren in dieser Welt die Kirche im Besitz einer Autorität ist, deren unbestreitbare Wirklichkeit das eigenthümliche Privilegium hat, alle menschliche Eifersucht wider si; zu bewaffnen. Man wird vielleicht sagen, es hätten stolze, misstrauische, religiöse Menschen, indem sie die Kirche bekämpften, nur ihre eigene Selbständigkeit schützen wollen. Wir sind hierüber keineswegs erstaunt, da wir im Himmel Lucifer sich wieder Gott selbst empören und sammt seinen Mitschuldigen zu Dämonen werden sehen. Immerhin beweisen die Kämpfe gegen der Kirche Autorität auf unwiderlegliche Weise eben das Vorhandensein dieser Autorität, ihre Wirklichkeit; denn schließlich würden wohl all' diese stolzen Emancipirten vom kirchlichen Ansehen, nicht gegen bloßen Dunst und Nebel die Schwerter ziehen!

Anderseits ist's nicht erhebend zu schauen, mit welch' hoher Achtung und hingebungsvoller

¹⁾ Math. 28, 20.

Liebe die Kinder der heiligen Kirche die Autorität derselben, die fest wie der Diamant, zärtlich wie ein Mutterherz ist¹⁾, umgeben! Mag aber diese Autorität, die ihre Existenz immerhin nur durch Wohlthaten kennzeichnet, gesegnet oder verwünscht werden, sie ist und besteht, und wird fortduern bis an's Ende, so daß auf sie jenes Wort der ewigen Weisheit Anwendung findet: „Gott hat sie unzerstörbar gemacht.“²⁾

Allein, eben woher kommt diese Kraft, diese ihre Lebensfülle in dieser Welt? Es gibt solche, die zu behaupten wagen, daß die Kirche zu ihrer Macht gelangt ist durch Usurpation, durch kühne Annäherung, durch Benützung der Schwäche Anderer. Es ist aber die Behauptung ebenso sinnlos, als widersprechend der ganzen Geschichte; sie verträgt sich ebenso wenig mit der Natur, dem Wesen der Kirche, als mit den Thatsachen, den historischen Fakten.

Solcher Thatsachen verzeichnet uns schon das Evangelium, dieß goldene Buch, das die Kirche mit ihren jungfräulichen Händen trägt, und das sowohl ursprünglich das Gesetzbuch, als auch das Geschichtsbuch der Entstehungssepoke der christlichen Gesellschaft ist. Und was lesen wir denn hier? Wir finden darin zuvörderst den Auftrag, den der Gottessohn denen gab, die er als die Vorsteher der neuen Kirchengemeinschaft erwählte: „Mir ist alle Gewalt übergeben, im Himmel und auf Erden. Gehet also hin und lehret alle Völker; und tausset die, so da glauben, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“³⁾ Im Evangelium des heiligen Johannes ist uns ein Ausspruch Jesu Christi von gleicher Bedeutung verzeichnet: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch!“⁴⁾ — Wie sendet er sie also? Er selbst erklärt es: gerade so wie ihn sein Vater gesandt hat, mit der gleichen Gewalt und derselben Macht. Vernehmet es wohl, im Herrn Geliebte! Will dieß nicht besagen, mit der gleichen, göttlichen, vollgültigen Autorität, wie sie Christo, dem Sohne Gottes, innwohnt? Und in jener erhabenen Unterweisung, die er seinen Aposteln ertheilte, spricht der Heiland: „Wer euch hört, der höret mich; wer euch verachtet, verachtet mich und damit auch den, der mich gesandt hat“.⁵⁾ Ein Erweis aber dieser göttlichen, vom göttlichen Lehrmeister seiner Kirche verliehenen Autorität, wie er nicht augenscheinlicher sein könnte, liegt insbesonders noch in jenem Ausspruche bei Johannes, der den Stellvertretern oder Abgesandten Christi eine direkt auf die Seelen bezügliche Macht einräumt. Denn nachdem der auferstandene Erlöser durch seinen göttlichen Hauch den Aposteln den heiligen Geist mitgetheilt, sprach er zu ihnen: „Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“.⁶⁾

Da ist, Geliebteste, kein Zweifel möglich. Die Autorität, welche die Abgesandten Gottes auf Erden ausgeübt und die, als die nämliche, von ihren Händen auf die ihrer Nachfolger übergegangen, leitet sich weder von menschlicher Geisteskraft, noch von irdischer Macht her; sie ist auch so wenig angemäßt, als erbichtet. Sie stammt von Gott auf unmittelbarste Weise. Und sehet, das eben ist's, was dieser großen Autorität den Stempel einer göttlichen und einzigen aufprägt.

Und wollen wir irgend einen hervorragenden leuchtenden Alt dieser höchsten Autorität aufsuchen, so brauchen wir wahrlich nicht erst zum sogenannten Mittelalter uns zu wenden, sondern können bis in die apostolische Zeit, zum Ursprunge der Kirche selbst zurückgehen. Höret, Geliebteste, was uns schon die Apostelgeschichte selbst berichtet.

Es verkaufte in jenen Tagen ein Mann, Namens Ananias, sein Land, brachte aber, mit Wissen seines Weibes Saphira, nur einen Theil des Erlöses zu den Füßen der Apostel, in betrügerischer Absicht den andern Theil bei sich behaltend. Allein Petrus erkannte dessen Unredlichkeit, hielt ihm seinen Betrug und seine Lüge verweisend vor, und alsbald stürzte Ananias tot zu Boden; bald hierauf trat sein Weib in die Versammlung, und als sie dieselbe Lüge vorgebracht, sank auch sie jähren Todes um, und eine große Furcht verbreitete sich in der ganzen Kirche. Jedoch geschahen zahlreiche Wunder durch die Apostel, vor allem Volke, und man trug ihnen haufenweise die Kranken zu, auf daß sie sie heilten.⁷⁾

¹⁾ Lacordaire, Conférences. ²⁾ Weish. 2, 23. ³⁾ Math. 28, 18. ⁴⁾ Joh. 20, 21. ⁵⁾ Lue. 10, 16. ⁶⁾ Joh. 20, 23.

⁷⁾ Apg. 5, 1. u. ff.

Sehet da, im Herrn Geliebte, die historischen Erweise, und zwar von Anbeginn an, der göttlichen Macht und des göttlichen Ansehens der Kirche.

Der heilige Paulus lehrt dasselbe, wann er den Gläubigen in Rom schreibt, daß alle Gewalt von Gott komme.¹⁾ Auch wir sagen dieß mit dem Apostel, allein um, wieder mit dem gleichen Apostel, es zu betonen, daß wenn die menschliche Autorität nicht direkt, nicht unmittelbar von Gott kommt, sondern durch die weisen Vermittlungen, deren die Vorsehung sich bedient, so besteht gegenheils die Autorität der Kirche ohne alle dazwischentreternde Vermittlung. Darum eben schreibt der heilige Paulus an die Galater: „daß er zum Apostel auserwählt sei, nicht durch Menschen, noch durch das Ansehen irgend Jemandes, sondern durch die Autorität Jesu Christi und Gottes, seines Vaters“.²⁾ Es ist demnach ganz der Lehre des Evangeliums und der Bekündung der Apostel gemäß, wenn wir den Satz aufstellen, daß die Autorität der Kirche eben keine andere ist als die Autorität Gottes selbst im Schoße der großen Gemeinschaft der christlichen Seelen. So nur begreift es sich, daß Jesus Christus sagen konnte, daß die Verachtung derer, die er mit solcher Autorität ausgestattet, auf seine eigene Person und auf den Vater zurückfalle; und es ist der Schluß gerechtfertigt, daß wer der Kirche nicht gehorcht, Gott selbst nicht gehorcht, wider ihn sich auflehnt und durch seine Rebellion die unendliche Majestät Gottes gleichsam verhöhnt.

Doch, wozu diesen elementaren Grundsatz mit Mehrmali erweisen? Ist er nicht in die durch den Glauben erleuchtete Seele eines jeden wahren Kindes der Kirche eingeprägt? Ist er nicht jene erste und Allen zugängliche Wahrheit, die jedem katholischen, seiner Kirche unterwürfigen Herzen festen Halt und seliges Glück verleiht? Ja, wäre es auch nur denkbar, daß man sich einer Kirche, die keine göttliche Autorität gültig repräsentirte, gläubig unterwerfen könnte? Wahrlich, eine solche könnte nur eine Vereinigung ohne festen Verband, ohne innere Zusammengehörigkeit und ohne unveränderliche Prinzipien bilden, gleich jenen unzähligen, alten und neuen Sektionen, die sich nur auf den beweglichen Sand des Irrthums und menschlicher, wechselnder Interessen stützen. Unsere Kirche hat ein edleres, erhabeneres Ziel; wie ihr Ursprung und ihre Autorität göttlich sind, so sind auch ihre Organisation und ihre Zweckbestimmung übernatürlich.

Jesus Christus hat ja die Kirche gegründet, um die Seelen zum Heile zu führen. Er hat am Stämme des Kreuzes durch seinen Tod und sein vergossenes Blut uns alle erlöst. Gerade um uns das Verdienst seines Erlösungsopters zuzuwenden und so sein Heilswerk hienieden bleibend zu machen, hat er die Kirche eingesezt. Nichts anderes war seine Absicht, als er auf die Erde herniederkam, als ihr das Feuer der Liebe zu bringen, um durch deren versengende Flamme alle Sündenschuld zu tilgen und uns das Heil zu verschaffen; dahin ging sein heiächstes Verlangen.³⁾ In der feierlichen Stunde seines hohenpriesterlichen Gebetes fleht er inständig zum Vater, daß er die Seinen in der Einheit erhalten, sie alle zum Heile führen, und durch die Wahrheit heiligen wolle.⁴⁾ Zu eben diesem Ziele hat er in die Hände seiner Kirche das Scepter seines göttlichen Königthums gelegt. Er verlangt nach den Seelen, um sie zu retten und zu befleigen, und so dürftet auch ihrerseits die von ihm gegründete Kirche nach den Seelen und ihrem Heile.

Was den Hauptgegenstand ihrer mütterlichen Sorgfalt ausmacht, das sind die geistigen Güter der Völker, ihr Heil im ewigen Leben; alle andern Güter und Interessen haben vor ihrem Auge bloß untergeordneten Werth. Das Heil der unsterblichen Seelen ist der Zielpunkt ihrer Bemühungen, ihrer Kämpfe, ihrer Leiden. Um eine einzige Seele zu retten, würde sie gerne alle zeitlichen Interessen hinopfern. Wir haben vor wenigen Jahren gesehen, wie ihr glorreiches Oberhaupt, der große Pius IX. aller verbündeten Wucht des Unglaubens, allen Mächtigen der Erde Widerstand leistete, um die Seele eines einzigen Kindes zu retten, das die Taufe empfangen hatte. O wie ist solche Handlungsweise groß, wie ist sie wunderbar! Gern wollten wir's den Machthabern der Erde bei ihnen wider die Seelen gerichteten Plänen und Projecten zurufen: O haltet

¹⁾ Röm. 13, 1. ²⁾ Gal. 1, 1. ³⁾ Luc. 12, 49. ⁴⁾ Joh. 17, 17.

ein! Es wird euch ja doch nie gelingen, die Kirche Christi zum Weichen zu bringen, wo es das Heil der Seelen gilt. Sie wird sich hinopfern, sie wird ihre Kinder sich opfern lassen, sie wird in den Kerkern, in den Fesseln der Gefangenschaft seufzen; allein an den Seelen wird sie nie Verrath üben. Sie wird stets singen können wie David auf der Harfe, gegenüber seinen bestürzten Feinden: „Oft haben sie mich angegriffen von Jugend auf, sie haben mich verfolgt; aber nichts vermochten sie wider mich“; ¹⁾ die Seelen gab ich ihnen nicht preis.

Ungeachtet alles Geschrei's einer sehr ungerechten Welt, kann die katholische Kirche noch heute die Worte des hl. Paulus an die Christen von Thessalonich wiederholen: „Was ich von euch, indem ich das Evangelium verkündige, begehre, ist, wie ihr wisst, weder Ehre, noch Schäze, noch Beifall, noch euer Gut.“ ²⁾ Jedes Zeitalter sieht diese hochherzige Hingabeung der Kirche zu Tage treten, und zwar in allen Ländern der Welt, auch damals als sie reich an irdischen Gütern war, die sie vor Allem als Hilfsmittel benützte, um Christi Reich auszubreiten und zu befestigen, zum großen Vortheile der Seelen. Und wieder nachdem die Borsehung es, nach Maßgabe ihrer stets heilsamen Absichten, zugelassen, daß sie von ungerechter Gewalt niedergedrückt und beraubt ward, gab die Kirche dennoch nie ihre Muttersglocke für die Seelen auf. Für die Seelen weiß sie sich gegründet; fortwährend hat sie mit Standhaftigkeit diese Mission treu erfüllt, selbst wann eigne rebellische Söhne wider sie aufstanden, treulose Diener des Heilsthums sie verriethen und den mütterlichen Busen zerfleischten. Ja, durch alle Zeiten hindurch hat unsere Mutter, die heilige Kirche, am überlieferten Geiste des Eifers für die Seelen festgehalten. Und unsere Zeit ist vielleicht selbst mehr als manche andere, Zeuge dieses Wunders, zumal in diesem unserm eigenen Bisthum, in welchem — warum sollten wir es nicht sagen? — eine große Zahl von Priestern der bittern Noth, bis zur Almosenbedürftigkeit anheimgefallen und noch in Noth darben, um ihre Treue gegen die anvertrauten Seelen zu bewahren?

Wie man demnach sieht, hat die Kirche von ihrem anbetungswürdigen Stifter die Sendung empfangen, das Evangelium zu verkünden und auf dessen göttliches Gesetz jedes menschliche Gewissen zu verpflichten, die Sakramente zu spenden, in der Weise wie sie für gut hält, und zwar lenen, die in der Aufrichtigkeit ihres Glaubens zur Kirche sagen: Du bist meine Mutter! und schließlich die Gläubigen zu regieren, mit einer Autorität, die mit der irdischen nichts gemein hat, jene christliche Gemeinschaft zu leiten, welche der heilige Petrus bezeichnet als „das auserwählte Geschlecht, als ein königliches Priestervolk, als die geheiligte Nation, als das durch des Heilandest kostbares Blut erkaufte und erworbene Volk, auf daß seine Glieder alle die Größe und Unendlichkeit dessen verkünden, der sie aus der Macht der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen“. ³⁾ Sohin ist, wie in ihrem Wesen, so auch in ihrem Endzwecke, die heilige Autorität, welche die Kirche von Gott empfangen hat, rein geistig, wesentlich übersinnlich und sittlicher Natur.

Aber warum denn, da doch nach all' dem Gesagten diese göttliche Vollmacht nur auf die Seelen sich bezieht, auf die mit gutem Willen und Freiheit begabten Seelen, und da sie mit denselben einzig zu dem Zwecke verkehrt, um sie zu erleuchten, zu entzündigen und des ewigen Heiles theilhaftig zu machen, — warum stellen denn, und ach gar zu oft, die menschlichen Machtinhaber ihr solches Misstrauen entgegen, und trachten nur darauf, diese göttliche Autorität zu schwächen, oder selbst an sich zu reißen? Woher solche Blindheit? Der königliche Prophet und Sänger selbst frägt mit hohem Erstaunen, da er den Sieg und Triumph des kommenden Christ besingt: „Warum knirschen die Nationen? Warum sinnen die Völker eitle Komplotten? Die Könige der Erde stehen auf und die Fürsten verbünden sich im Troze gegen den Herrn und seinen Christ, den Gesalbten! Und sie rufen es laut: Laßt uns zerreißen, zerbrechen, ihr bindendes Ansehen, abwerfen von unserm Nacken ihr Joch! Allein der Allerhöchste im Himmel droben lacht über sie, er spottet ihrer Anstrengungen und wird sie in seinem Zorne zu Schanden machen!“ ⁴⁾ O wenn

¹⁾ Psalm 128, 42. ²⁾ I. Thess. 2, 5. 8. ³⁾ I. Petr. 2, 9. ⁴⁾ Psalm 2, 1 u. ff.

Jeho der Prophet so des künftigen Königs der Könige und Herrschers der Nationen Sieg und Triumph schilderte, wie erwahrt sich nicht dieselbe Zuversicht in unserer Zeit bezüglich der Kirche Christi, die auch die Mutter und die Königin der christlichen Nationen ist!

Indessen wird gewiß keiner aus euch, theuerste Brüder, sagen, daß der Kirche rein geistige Autorität, auch bei völlicher Aktionsfreiheit, dem zuständigen, wohlthuenden und selbst nothwendigen Ansehen und Wirken der bürgerlichen Gewalt Eintrag thun könne. Solche Behauptung wäre in der That ungerecht, unverantwortlich. Die Autorität der Kirche, weit entfernt, die Staatsgewalt innert ihren Schranken zu schädigen, gereicht ihr vielmehr zur Stütze, befestigt sie und verklärt sie mit höhern Lichtglanze, indem sie jeden Willen beugt unter die gerechten, nützlichen und sohin auch dem Willen Gottes entsprechenden Gesetze. O, glücklich die Völker der Staaten, wo die zweifache Gewalt harmonisch zusammenstimmt und segnend zusammenwirkt; wo sie, ohne Vermischung, sondern jede für sich in den Schranken ihrer Rechte und im Gebiete der eignen Wirksamkeit, gemeinsam arbeiten, am Wohle Aller, an dem, was der Gesamtheit frommt! Wer sieht nicht ein, daß aus diesem harmonischen Einverständnisse der Gewalt, welche die ewigen Interessen der Menschheit repräsentirt, und jener, welcher über den zeitlichen Interessen der Gesellschaft wacht, offenbar Friede, Ruhe, Fortschritt und Glück in höchstem Grade hervorgehen müßten! O möchte unser Sehnen und Verlangen einmal sich verwirklichen und der Herr unserm Flehentlichen Gebete den Frieden in der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit im Frieden verleihen! Der Tag wird kommen, wir bezweifeln es nicht, an dem diese Wahrheit endlich begriffen werden wird, und wo sie für die vom Sturme niedergebeugten Völker, die Leuchte sein wird, welche sie vor dem vollen Schiffbruch rettet. Alsdann werden sie, müde der Revolution und der Zwietracht, sich umwenden zum erhabenen Oberhaupte der Kirche Christi, wie einstmaß die Apostel zu ihrem göttlichen Meister, ihm zurufend: „Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde!“¹⁾

In der That, hier, das heißt in den Händen des obersten Hirten der Kirche, ist die Fülle der Autorität, welche der Kirche Gottes zukommt, niedergelegt, und von da, vermittelst der heiligen Weiheabsalzung, verbreitet sie sich auf die Bischöfe. Jesus Christus richtete an Petrus dieß Wort, das nicht menschlich, sondern göttlich ist und das vom Christen nie genug beherzigt werden kann: „Du bist Petrus (der Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, so zwar, daß die Pforten der Hölle sie nie überwältigen werden“²⁾, d. h. die Kirche so wenig als den Fels, auf dem sie ruht. Groß, erhaben ist diese dem Apostelfürsten gemachte Verheißung! Und vergessen wir's nie, der Sohn Gottes selbst hat sie gesprochen! Er wird es also wissen und vermögen, sie zu erfüllen. Aber wie? Borerst hat Jesus sein Gebet speziell für diesen bevorzugten Apostel verrichtet; für ihn hat er zu Gott seinem Vater, um die Standhaftigkeit im Glauben, um den festen wahren Glauben gefleht, auf daß er nicht wanke, sondern gestärkt sei im Glauben, und daß er, umgekehrt von der momentanen Zaghastigkeit und neu belebt, seinerseits auch wieder seine Brüder stärke im Glauben, nicht nur die seiner Umgebung, sondern alle seine Brüder, das heißt alle Geschlechter der Menschen.³⁾ Zudem sagte der göttliche Meister zu ihm ganz besonders: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches übergeben; alles was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und alles was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.“⁴⁾ Und unmittelbar nachdem Jesus Christus ihm die höchste, unbedingte, göttliche Obergewalt übergeben und ihn hiedurch zur Verwaltung der erhabenen Funktionen des Papstthums ausgerüstet und befähigt hat, vertraut er ihm, als oberstem Hirten hienieden, die Sorge und Leitung seiner ganzen Heerde an, mit den Worten: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe⁵⁾, d. h. eben die kleinen mit den großen, die Regierten und Regierenden. Ja, die andern Hirten alle selbst übergibt Jesus der Oberautorität Petri; denn wie einer der größten Bischöfe Frankreichs, im siebenzehnten Jahrhunderte, sich ausspricht: „sind wir zwar Hirten in Ansehung des gläubigen Volkes, aber Schafe im Verhältniß zu Petrus“.⁶⁾

¹⁾ Matth. 8, 25. ²⁾ Matth. 16, 18. ³⁾ Luc. 22, 32. ⁴⁾ Math. 16, 20. ⁵⁾ Joh. 21, 15. 17. ⁶⁾ Bossuet, Predigten.

So findet sich also die Kirche unter Ein einziges, alleiniges Oberhaupt gestellt, und erfüllt ist sohin bereits der Ausspruch, daß „Ein Hirte und Eine Heerde sein werde“¹⁾, und eben durch diese Einheit und diesen Mittelpunkt ist das Reich Gottes auf Erden gegründet.²⁾ Auch hat der heilige Petrus, als der erste Papst, den Jesus Christus selbst eingesetzt hat, sofort die Befugnisse seines obersten Hirtenamtes auszuüben begonnen. Nicht nur ist er überall als der erste aufgezählt und geehrt, er bekennt auch der erste, vor den andern, den Glauben, tritt zuerst in das Grab des auferstandenen Heilandes ein, gibt der erste am Concil zu Jerusalem den Entscheid, bekräftigt der erste die christliche Wahrheit durch eine Wunderthat, ist der erste, der die Juden bekehrt, und wieder der erste, der die Heiden aufnimmt, der erste überall und immer. Vom ersten Tage an sehen wir seine Autorität über alle Apostel, über die Priester, die Diaconen, die Gläubigen, kurz, über die gesammte Kirche ausgedehnt. Wir sehen, wie der große Völkerapostel Paulus selbst, dieß Werkzeug der göttlichen Auserwählung, den durch seine evangelische Predigt unterrichteten Galatern es verkündet, daß er sich nach Jerusalem begeben, um Petrus zu sehen und daß er vierzehn Tage lang bei ihm weilte und mit ihm verhandelte.³⁾ Somit ist denn doch augenscheinlich und gewiß, daß Jesus Christus den Petrus zu seinem Statthalter ernannt und ihm die Fülle aller Gewalt über die ganze Kirche, die höchste Autorität in der Regierung derselben und die Unfehlbarkeit in der Verwaltung des kirchlichen Lehramtes übertragen hat.

Wie es aber gewiß ist, daß nach dem Willen des Heilandes die Kirche stets fortduern soll bis an's Ende der Zeiten, so ist auch klar, daß die dem heiligen Petrus, als Führer der Hirten und als Haupt der ganzen Schafherde Christi, übertragenen Befugnisse und Privilegien, auch auf alle seine Nachfolger auf dem apostolischen Stuhle, auf alle römischen Päpste übergehen müssen. Und wirklich, ist's nicht schon der hl. Clemens, unter den allerersten Nachfolgern Petri, der seine oberste Hirtenstimme von Rom bis nach Corinth entsendet, wo seine Autorität anerkannt wird und wirksam sich erweist, und wo die Wirren, die zuvor sich da geltend machten, geschlichtet werden? Und von Clemens an, wie sollte es nothwendig erscheinen, die Zeugnisse hiefür zu sammeln? Wenn es irgend eine unbestrittene Thatsache gibt, ein sonnenflares Factum, so gehört dazu die vom heiligen Petrus an durch alle Zeitalter fortgeltende höchste Autorität seiner Nachfolger, so zwar daß die Geschichte kein Jahrhundert, keinen Zeitabschnitt kennt, in welchem die oberste päpstliche Machtbefugniß, von einem Ende der Welt zum andern, in der gesammten Kirche, nicht glänzend ausgesprochen sich findet, nicht seitens Aller Anerkennung erhalten, natürlich die Häresie und das Schisma ausgenommen, von achtungsvollster Huldigung, Gehorsam und Liebe, wie es in der Pflicht der Gläubigen liegt, umrungen worden. Dahin gehen die Beschlüsse der Concilien, die Aussprüche der Väter, die Lehre der katholischen Kirche. In Rom ist deßhalb der oberste Stuhl der Macht und Wahrheit, da thront die Mutter und Gebieterin aller Kirchen, die den Vorrang besitzende aller Cathedern, der Sitz der Einheit, durch den allein in der Kirche die Einheit erhalten bleibt. „In diesen Titeln, diesen Worten sich äußernd vernehmet ihr einen heiligen Optatus, einen heiligen Augustinus, die heiligen Cyprian, Irenäus, Prosper, Avitus, Theodoret, das Concil von Chalcedon und Andere; Afrika, Gallien, Griechenland, Asien, der Orient und der Occident sind hier geeinigt.“⁴⁾

Schamlos lügen sie daher, im Herrn Geliebte, die da, zumal in unsren Tagen, zu behaupten wagen, man könne katholisch sein, ohne den Papst, oder Bischof sein ohne die Zustimmung des Kirchenoberhauptes und ohne ihm unterworfen zu sein. Es ist dieß wie ein tiefgreifender Irrthum, so auch eine List voll Trug und Perfidie, um die Christgläubigen zu verführen und durch die Fallstricke der Lüge und Zweideutigkeit auf die abschüssige Bahn des Schisma und des Glaubensabfalls zu drängen. So kleidet sich der Wolf, um in die Schafherde Einlaß zu finden, in ein Schafsfell, aber sein Ziel ist, die truglosen Lämmer zu erwürgen. Hütet euch also vor den falschen Propheten! So warnt der Herr selbst uns, so lautet sein eigener Ausspruch⁵⁾. Und wie einstmals der heilige Paulus mit seinem Ernst und seiner Liebe, so beschwört auch euch euer Bischof,

¹⁾ Joh. 10, 16. ²⁾ Luc. 11, 20. ³⁾ Galat. 1, 19. ⁴⁾ Bossuet, loc. c. ⁵⁾ Matth. 7, 15.

euch nicht überlisten zu lassen vom Satan, noch von solchen, die Gottes Wort fälschen, um euch von der kirchlichen Einheit loszureißen. Ja, wie der große Wölkerapostel, richten wir unsren Warnungsruf an euch in aller Aufrichtigkeit, aus Gott, und vor Gott, im Geiste Jesu Christi.¹⁾

Indes, nicht Petrus allein war bestimmt, in der Welt die göttliche Autorität über die Seelen zu üben. Der Erlöser hatte auch die übrigen Apostel berufen und ihnen hohe Vollmachten verliehen. Sie alle empfangen selbe von der nämlichen Quelle, aber nicht im gleichen Umfang; Petrus ist das Haupt, die übrigen sind ihm untergeordnet. Auch sie verwalten die Geheimnisse Gottes, aber der erste von allen ist Petrus; zu Jerusalem, am Apostekonzil, spricht er die oberste Entscheidung aus. Daher sind im ganzen Weltenrunde die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel, dem Papste, als Petri Nachfolger, untergeordnet und verkünden als solche das Evangelium und weiden jenen Theil der Heerde Christi, der vom Statthalter Christi ihnen anvertraut ist. In seiner Diözese aber ist der Bischof in Wahrheit und laut Sendung und Auftrag Christi selbst der Oberhirt, immerhin in der Unterordnung nach den Rangstufen der Hierarchie und unter die allgemeinen Gesetze der Kirche. Ihm kommt es zu, die ihm vom Hirten der allgemeinen Kirche anvertrauten Schafe zu regieren und deren geistige ewige Interessen zu besorgen. Der hl. Paulus sagt es klar, daß die Bischöfe vom heiligen Geiste gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren, die er, der Herr, sich mit seinem Blute erworben. Deshalb ist der Bischof der Vorsteher der ihm übergebenen Heerde; nicht etwa bloß um diese oder jene Funktion des bischöflichen Amtes zu vollziehen, steht der Bischof in seinem Sprengel da, sondern um die Gläubigen, an der Hand der Kirchengesetze, zu leiten; seine Aufgabe ist nicht, in der Welt sich herumzutreiben, um sich Schafe zu sammeln, die schon einem rechtmäßigen Oberhirten unterstehen, sondern die ihm zugehörige und legitim übergebene Heerde zu weiden, und keine andere.²⁾ Somit gehört all' das, was die Seelenleitung, die geistliche Verwaltung der Gläubigen als solche anbelangt, in die Befugniß des Bischofs, und gegen, ja selbst ohne seine Autorität und Sanktion kann da nichts rechtmäßig und in gültiger Weise geschehen. Das ist die Wahrheit, so hält es die katholische Kirche und anders nicht.

Alles ist eben wunderbar geordnet und geregelt in der heiligen Kirche Jesu Christi. Welch' vollkommene Harmonie gibt sich da kund! Sie ist in der That jene wohlgeordnete Heerschaar, wo Jeder den ihm angewiesenen Posten inne hat, wo die Einheit des Oberbefehls besteht und die deshalb auch stets siegreich ist, und schrecklich dem Feinde.³⁾ Eine Heerschaar ist sie, sagten wir. O gewiß! Allein eben, was würde aus einem Kriegsheere werden, welches nicht von einheitlichem Kommando regiert würde und wo die Uebereinstimmung der Führer fehlte? Wohin käme es, wenn jeder Soldat, der irgend einen Rang inne hätte, sich anmaßen wollte, der ganzen Armee das Gesetz zu machen, und die aufgestellten und anerkannten Obern und Führer misachtete? Wahrlich, das Lächerliche, Sinnlose, ja selbst Verbrecherische solchen Thun's springt Federmann in die Augen. Nun denn, gerade das ist's, was man in unsren Tagen in die heilige Heerschaar der Kirche Gottes einschmuggeln wollte!

Aber, theuerste Brüder, unter der zweifach-Einen Autorität des Papstes und des Bischofs lassen wir schließlich noch einen Dritten hervortreten, immerdar getragen von derselben obersten Autorität Jesu Christi selbst; in jeder Pfarrei nämlich ist es der Pfarrer, der im Namen Christi, gesendet von dem mit dem Papst geeinigten Bischof, der Hirt und Seelsorger der Gläubigen ist. Als Priester ausgestattet mit jener Weihe, die ihm einen heiligen und unzerstörlichen Charakter aufprägt, ist er also durch den Ruf seines rechtmäßigen Bischofs befähigt, die Vollmachten, die ihm übergeben sind, auszuüben, daher immerhin unter dessen Oberleitung, wie auch innert der angewiesenen Schranken. Mag er demnach predigen oder christenlehren, die Sakramente spenden oder in Folge seiner Amtsbeauftragung etwas gebieten oder verbieten, so thut er all' diez in Kraft jener geistlichen Gewalten und jener Weisungen, die er, nicht vom Volke (das ihm keine Voll-

¹⁾ II. Corinth. 2, 11. 17. ²⁾ Apg. 20, 28. ³⁾ Hohe Lied 6, 3.

machten im kirchlichen Gebiet übertragen kann), noch vom Staate, d. h. der irdischen Gewalt (die auch nicht geben kann, was sie nicht hat), sondern vom Diözesanbischof, der mit dem Oberhirten der ganzen katholischen Kirche in Gemeinschaft steht, empfangen hat. Von seinem Bischof wird er mit den Befugnissen der kirchlichen Jurisdiction ausgerüstet, und zwar in dem bestimmt umschriebenen Umfang, und für den Ort und die Zeit, die von jenem festgestellt werden. Dieß ist grundsätzlich so hinsichtlich jedes Priesters, dessen Seelsorgermacht nach Ort und Zeit beschränkt ist, nämlich sofern nicht aus freien Stücken der Bischof die Beschränkung hebt. Und da es in einem Bisthum nur einen Bischof geben kann, es sei denn, daß der apostolische Stuhl irgend eine spezielle Verfügung treffe, so ist jedenfalls alle Jurisdiction, die ein Priester sich von einem auswärtigen Bischof geben ließe, null und nichtig; ja ein solcher Bischof und ein solcher Priester, die begreiflich die kanonischen Gesetze schwer verlezen würden, wären, der eine wie der andere, Eindringlinge (Intrusi) und aller seelsorglichen Befugniß baar, ganz wie ein Beamter, der ohne Zustimmung noch Befehl seiner Oberbehörde, in einem Orte, wo er kein Recht hat, funktioniren oder jemanden an seiner Stelle dahin entsenden wollte.

Sehet, Geliebteste im Herrn, hierin wie in allem bestehen Gesetze und Regeln, und Bischöfe wie Priester sind zu deren Beobachtung strenge verbunden. Es ist in der Kirche Gottes kein Platz für unordentliche Willkür und gegen die Willkür hat sie ihre angemessenen Schutzmittel. Deßgleichen bestehen in ihrer Hinsicht Verträge, die, weil auf gegenseitiger Uebereinstimmung beruhend, heilig zu halten, es bestehen Pflichten, die, wenn begründet, zu achten sind, — und zwar gilt dieß allgemein und durchweg.

So ist die vom Erlöser in seiner Kirche aufgestellte Ordnung beschaffen, voll Harmonie, Kraft und Milde, voll göttlicher Weisheit und Vorsicht. Ihr wohnt also eine Autorität inne, die göttlich nach ihrem Ursprunge ist, denn nicht von den Menschen stammt sie, sondern von Gott. Diese Autorität ist geistiger Natur, die Interessen der Seele betreffend, und umfaßt sowohl die Vollmacht der Gesetzgebung, der Verwaltung der Sakramente, und der Belehrung und Leitung der Gläubigen. Und diese Autorität vollzieht sich schließlich, laut göttlich festgestelltem Plan, durch die wundervolle Hierarchie, oder was dasselbe ist, durch die vom Sohne Gottes seiner Kirche verliehene Organisation. Das heilige Concil von Trient in seiner dreizehntzigsten Sitzung, die gerade zur Definirung der katholischen Lehre über diese Punkte gehalten worden, fügt bei, daß wer immer sich in ein geistliches Amt oder in geistliche Funktionen eindringt, ohne zuvor von der legitimen Kirchenautorität die Sendung erhalten zu haben, sei er nun ein falscher Bischof oder ein eingedrungener Pfarrer, von Allen nicht als Diener, Minister der heiligen Kirche, sondern als ein Seelenräuber zu halten ist, der nicht durch die Thüre eintritt, sondern durch Diebeslücken. Und es schließen die Concilsväter mit dem Ausspruch, daß sie diese bezüglichen Erklärungen abgeben, damit die Gläubigen alle, unter Beobachtung dieser Glaubensregel und mit dem Gnadenbeistande Jesu Christi, leichter die katholische Wahrheit inmitten des Dunkels sovieler Irrthümer zu erkennen, sich an ihr festzuhalten und ihr treu zu bleiben vermögen.¹⁾

Aus dem gleichen Beweggrunde führen auch Wir, euer Vater in Christo und der Hüter eurer Seelen, Geliebteste, diese Auseinandersetzungen wiederholt vor, auf daß ihr, in gründlicher Kenntniß dieses Kompasses der katholischen Wahrheit, euch nie täuschen lasset durch jene, die nur aus List, um wirksamer zum Ziele zu gelangen, sich Katholiken dennoch nennen, obßchon sie es nicht mehr sind und eine verkehrte Lehre verbreiten, um sich Anhänger zu verschaffen und die Heerde zu verführen.²⁾ Deßhalb eben warnen wir euch auf's neue und ermahnen euch wiederholt, fest zu sein im Glauben euerer Väter und unentwegt euch an unsere Mutter, die heilige, apostolische,

¹⁾ Sacrossancta Synodus decrevit, eos qui tantummodo a populo, aut sacerdotali potestate ac magistratu vocati et instituti ad haec ministeria exercenda ascendunt, et qui ea propria temeritate sibi sumunt, omnes non Ecclesiae ministros, sed fures et latrones per ostium non ingressos, habendos esse. (Conc. Trid. Sess. XXIII. cap. IV. de Eccles. hierarch.)

²⁾ Apg. 20, 29.

römisch-katholische Kirche anzuschließen. Frohlocket und seid stolz darauf, Kinder dieser wahren, vom Sohne Gottes selbst zum Heile der Menschen gestifteten Kirche zu sein. Seid gerne unterwürfig dieser starken und zugleich milden Autorität, welche sie in eurer Mitte entfaltet, um euere Seelen zum ewigen Leben zu führen. Schließet euch innig an, und stets inniger, an euere rechtmäßigen Seelenhirten, an den Pfarrer in eurer Pfarrei, an den Bischof in seinem Bistums-sprengel, an den Papst, heute Leo XIII., auf dem nie wankenden Stuhle Petri, des Apostelfürsten und Statthalters Christi. Gehorchet mit Freude denjenigen, welche von Gott die Sendung haben, euch auf dem Heilswege zu leiten und euch das Evangelium zu verkünden. Gehorchet euern Vorstehern und seit ihnen unterthan, ermahnt der große Apostel, denn sie wachen für das Heil eurer Seelen; auf daß sie es mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen über den geringen Erfolg ihres Eifers, was euch ja keineswegs weder zur Ehre noch zum Wohle gereichen würde¹⁾.

Und mit dem Apostelfürsten fügen wir hinzu: Fliehet das zweifache Verderbniß, das in der Welt sich findet, das des Verstandes und das des Herzens. Seid demnach alle besorgt, euer Glauben die Tugend beizufügen, der Tugend die Wissenschaft, dem Wissen die Mäßigkeit, die Geduld, die Frömmigkeit, die Bruderliebe und das Erbarmen; wer diese nicht hat, ist ein Blinder, der nicht weiß, wohin er geht.²⁾

Unter Anderm, eben um euch vor Blindheit und Verderbniß zu schützen, hütet euch vor der ungefunden, oft nicht nur dem Glauben, sondern auch der Herzensreinheit schädlichen Lectüre, vor der Lesung so vieler Schriften, die gleichsam den schon abgestumpften Geistern und verderbten Gemüthern nur dazu als Lockspeise hingeworfen werden, um sie noch mehr zu erniedrigen und zu beschmutzen, wahre Lehrstühle der Verpestung,³⁾ von denen aus die Gottlosigkeit, und mit der Verläumdung und Beschimpfung auch die Blasphemie gegen Alles das sich ergießt, was einem erleuchteten, christlichen Gewissen das Heiligste ist.

Schließlich aber muß, auf daß alle diese Lehren in der That auch heilsam seien, Geliebteste im Herrn, auch die Sünde überhaupt gemieden werden und lebendiger Eifer zu guten Werken vorhanden sein, die euch Schätze im Himmel erwerben.⁴⁾ Die Sünde macht zum Sklaven, zerstört den Leib, tödtet die Seele und macht die Völker unglücklich.

Wir empfehlen euch, die in jeder Pfarrei üblichen Liebeswerke und bestehenden wohltätigen Anstalten zu unterstützen, der Bedürfnisse unseres heiligen Vaters, wie auch der mannigfaltigen Nöthen unseres Bistums hilfsvoll zu gedenken. In dieser Zeit industrieller Krise, des Elendes und der Leiden sollen wir auch nach Kräften, durch Wohlthat und Almosen, unsren Mitbrüdern beispringen. Tobias gab seinem Sohne diese letzten Unterweisungen: „Mein Sohn, gib Almosen von deinem Vermögen und wende dein Angesicht von keinem Armen ab. Hast du viel, so gib viel, hast du wenig, so theile auch vom Wenigen gerne mit. So wirst du dir einen schönen Lohn sammeln; denn das Almosen errettet von der Sünde und vom Tode.“⁵⁾ Uebrigens ist, wie ihr wisset, das göttliche Gebot, Almosen zu geben, nach gewissen heiligen Regeln, ein schwer verpflichtendes, und Reiche, die mit harten Herzen dem Mitleid sich verschlossen, werden, wie unser göttlicher Heiland sagt, in's ewige Feuer geworfen werden. Gebet also den Armen und zwar um der Liebe Christi willen!

Zum Schlusse empfehlen wir euch inständig noch das Gebet. Laßt uns gegenseitig für einander beten! Betet für unsren heiligen Vater Leo XIII.; betet für unser Bisthum, damit der Herr es in seinen Schutz nehme und zum Wohle der Kirche und zum Heile der Katholiken einen Stand der Dinge in ihm wieder herstelle, der dem Rechte und der Gerechtigkeit entspricht. Betet für unsere Geistlichkeit und für uns! Im verflossenen Jahre sagten wir euch, daß wir „ergeben und unterwürfig dem göttlichen Willen, die Pläne der Vorsehung nicht kennend, immerhin auf Gott allein unsre Hoffnung setzend, da er der Trost der Betrübten und die Stütze der Schwachheit ist, seit langem ihm unsre Angelegenheit anheimgestellt haben, indem sie zugleich die Sache

¹⁾ Hebr. 13, 17. ²⁾ II. Petr. 1, 45. ³⁾ Psalm 1, 1. ⁴⁾ Math. 6, 20. ⁵⁾ Tob. 4, 1. ff.

seiner Kirche und seines Volkes ist". Wir wiederholen heute das Nämliche, Geliebteste im Herrn, und fügen bei, daß gleichwie unser ehrwürdige Klerus und unsere geliebten Diözesanen, in ihrer immensen Mehrheit, uns treu geblieben sind in der Zeit der herben Heimsuchung, so auch wir uns seitens euch aus Liebe sowohl als aus Gewissenspflicht treu bleiben. Wir gehören euch an und ihr uns, da die Kirche uns in jenem geistigen Bunde vereinigt hat, der von keiner menschlichen Gewalt, weder dem Rechte nach (de jure), noch thatfächlich (de facto) zerschnitten werden kann, indem es nur dem höchsten Oberhaupt der Kirche, ihm allein und einzig zukommt, über die Bischöfe und über deren gläubige Heerde zu verfügen, nach seinem weisen Ermessen und vermöge seiner Gewalt, die sich nach geheiligten Regeln richtet.

Wann dieß unser Hirten schreiben euch zur Kenntnis kommen wird, Geliebteste, wird euer Bischof zu den Füßen Papst Leo's XIII. sein und wir werden, wie einst Paulus beim Apostelfürsten Petrus, den unnennbaren Trost haben, ihn zu besuchen, zu berathen, zu verehren. Dieser Trost wird unser Herz als Bischof und als sein Sohn, mächtig erquicken, da wir an dem Papste in Glaube, Gehorsam und Liebe innigst hängen, engstens mit ihm verbunden bleiben, wie es auch das ganze Tausend der auf dem ganzen Erdkreis verbreiteten Bischöfe ist, wie bereits auch unsere Vorfahren auf dem Bistumsstuhle Basel's es waren und wie es alle Priester und katholischen Laien der Welt sind. Wie sie alle, wird euer Bischof unterwürfig und geeint sein und bleiben dem Statthalter Christi auf Erden, heute Leo XIII.

Ihr alle werdet im Geiste mit mir anwesend sein vor ihm, und wir werden dem uns allen gemeinsamen Vater eure Treue, eure Standhaftigkeit preisen. Wir werden ihn, als gehorsamer und folgewilliger Sohn, um seine Belehrungen und Weisungen bitten. Betet insbesondere während dieser Zeit für euern Bischof, und hütet euch, den Gerüchten Glauben beizumessen, die zweifelsohne von den Feinden der Kirche ausgestreut werden, die da begierig wären, die Angelegenheit der Kirche nach ihrem Willen zu lenken und die uns gerne ihre Pläne und Prätentionen unterschieben möchten. Wir werden nicht ermangeln, auch für euch an der heiligen Grabstätte der glorreichen Apostel Petrus und Paulus zu beten. Wir hoffen mit reichlich zu jeder Segnung für alle Diözesanen ausgestatteten Händen zu Euch zurückzukommen, mit Segnungen insonderheit auch für die Gläubigen des Kantons Luzern, deren thatkräftige Treue uns in ihrer Mitte ein Asyl verschafft hat, und deren kindliche Liebe und gerechte, lojale Gesinnung es uns auch fortwährend bewahren, so lange wir vom Bistumsstuhl in Solothurn ferne weilen müssen.

Ihr Alle aber, theuerste Diözesanen, wachset empor und erbauet euch fest auf euern allerheiligsten Glauben, erhaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Amen.¹⁾

Nach Maßgabe der speziellen Vollmachten, welche der hl. apostolische Stuhl uns verliehen, gestatten Wir den Gläubigen unsers Bistums den Fleischgenuss an denjenigen Samstagen, die nicht eigentliche Fastttage sind. Indem wir aber anmit diese besagte Dispense wiederum auf ein Jahr, vom Tage an dieses unsers Erlasses, gültig erklären, fügen Wir die Ermahnung bei, daß man diese Milderung des allgemeinen Kirchengebotes durch Verrichtung guter Werke auszugleichen suche.

Bezüglich der Beobachtung der vierzigtägigen heiligen Fastenzeit, wollen Wir hiemit verordnet haben und verordnen wie folgt:

I. Gestützt auf jene außerordentlichen Vollmachten, welche der heil. Vater, Papst Leo XIII., uns eingeräumt hat, und in Anbetracht der Zeitzustände, gestatten Wir während der Fastenzeit, mit Ausnahme des Aschermittwochs, des Fronfastenmittwochs, der Freitage und Samstage, sowie

¹⁾ Jud. 20. 21.

der vier letzten Tage der Charrwoche, den Genuss von Fleischspeisen, jedoch nur einmal des Tages, und den Gebrauch des Fettes bei Bereitung der Gemüse am Abend.

Der Sonntag ist vom Fasten- und Abstinenzgebot gänzlich ausgenommen; nur ist die Vermischung von Fischen und Fleischspeisen bei der gleichen Mahlzeit an den Sonntagen der Fastenzeit, ganz gleich wie an den übrigen Tagen derselben untersagt.

Wir verleihen die Vollmacht zur Dispensertheilung in Bezug auf die Armen und in Hinsicht auf alle andern berechtigten Fälle, den Hochw. H. Hrn. bischöflichen Kommissarien, Dekanen und Pfarrern, jedem im Umkreis seines Jurisdiktionsgebietes, wie auch den approbierten Beichtvatern im Sinne der bisherigen Verordnungen.

Alle diejenigen, welche von diesen Milderungen Gebrauch machen, sind gehalten, einmal in der Woche dem hochwürdigsten Gute einen andächtigen Besuch abzustatten, oder ein Almosen den Armen zu spenden; oder fünf Vater Unser und Ave Maria zu beten.

II. An allen Mittwochen und Freitagen der Fastenzeit (mit Ausnahme des Aschermittwochs und der Charrwoche) ist das Hochwürdigste Gut in Ciborio während der Pfarrmesse mit üblicher Segensertheilung auszufeußen, und vor dem Schlussegen, wie auch an allen übrigen Tagen der Woche nach vollendetener Messe, die lauretanische Litanei, gefolgt von einem Vater Unser nebst Ave Maria, zu Ehren des heiligen Joseph und zur Empfehlung der Anliegenheiten unseres Bisdoms zu verrichten.

Wir ertheilen einen Ablauf von vierzig Tagen allen Gläubigen, welche der bezeichneten Segenmesse beiwohnen.

(Die Hochw. Herren Dekane sind ermächtigt, denjenigen Pfarrherren, welche aus Gründen zwei andere Wochentage für die Aussetzung des Hochwürdigsten wünschen, eine andere Wahl zu gestatten.)

III. An den Tagen, auf welche nicht ein Fest erster oder zweiter Klasse einfällt, sollen alle Priester in der heiligen Messe den durch die Rubriken vorgeschriebenen Orationen, und zwar bis Ostern die Collecta ad tollendum schisma, nach Ostern aber die pro Papa wieder beifügen, und zwar dieß bis auf weitere Disposition.

IV. Zur pflichtigen Erfüllung der österlichen Kommunion bestimmen wir die Zeitfrist vom dritten Fastensonntag bis und mit dem zweiten Sonntage nach Ostern, d. h. vom 29. Februar bis zum 11. April einschließlich.

Aljo gegeben aus unserm Asyl zu **Luzern**, den 7. Januar 1880.

† Eugenius,
Bischof von Basel.

